

# Saale-Beitung.

Dreiwöchentliches Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren  
Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit  
20 Pf., berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von  
unseren Annahmestellen und allen  
Kanonnen-Expositionen angenommen.  
Reklamen die Seite 75 Pf. für Halle  
und umgibt 1 Pf.  
Ersteinst täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Haupt-Geschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 63, I.; Telefon Nr. 591.

### Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher  
Anmeldung 2,50 Mk., durch die Post  
3,25 Mk., auswärts Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unterlangt eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Genehmigung der  
„Saale-Beit.“ gestattet.  
Verantwortl. Redaktions Nr. 1140;  
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrich-  
straße 63, I.; Telefon Nr. 591.

Nr. 468.

Halle a. S., Mittwoch, den 6. Oktober.

1909.

## Ein Jubiläum des Dreibundes.

(7. Oktober 1879—7. Oktober 1909.)

+ Wo oft ist sie nicht gefeiert worden, diese bedeutungsvolle politische Schöpfung seit der glorreichen Gründung des Deutschen Reiches, und doch lebt er noch immer, dieser mitteleuropäische Dreibund, ein Zeichen politischer Notwendigkeit und staatsmännischer Kunst, in ungeschwächter Kraft und unter größeren Erfolgen, trotz der Anfeindungen zahlreicher Gegner, deren Gift und Bissigkeit für den Bund schon manche schwere Stunde bereitet hat! Am 7. Oktober führt es sich zum dreißigsten Male, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, alten Zwist und Kampf vergessend, jenes Bündnis schlossen, das kurze Zeit darauf durch den Beitritt Italiens eine noch erweiterte Bedeutung erfuhr. Man sagt, daß Verträge nicht für die Ewigkeit geschlossen werden, aber ebenso darf man sagen, daß ein Bund, der die dreißigjährige Probe des Sechzehnjährigen ausgehalten hat, alle Aussicht auf eine weitere lange Lebensdauer bietet. Daß er sie verdient, das hat er bewiesen, denn wenn in den letzten 30 Jahren kein europäischer Krieg unsern Erdteil verwüht, die zivilisatorische Entwicklung zurückgedrängt und den geistlichen Ausbruch unserer Volkswirtschaft geführt hat, so gebührt an erster Stelle das Verdienst hieran dem Bunde, den Deutschland und Oesterreich vor 30 Jahren aufrichteten.

Der Zweibund und später der Dreibund haben nicht immer letzte Zeiten gehabt, und von Anfang an mußten sie mit dem zum Teil vorgerichteten, zum Teil wirklich vorhandenen Vorurteil kämpfen, daß dieser Bund nicht, wie er erklärte und wie aus dem Vertragswortlaut hervorging, lediglich zwecken der Abwehr diene. Die erste Neigung aller Nationen, die Deutschland feindlich oder minder günstig gegenüberstanden, betont sehr richtig die „Köln. Ztg.“, war bei dem Bekanntwerden von dem Abschluß des neuen Bundes ein hartes Mißtrauen. Die einen witterten hinter ihm Eroberungspläne, die andern mindestens die Absicht, eine Koalition aufzurichten, die fast genau sein sollte, um Europa durch die bloße Last der Vorhandenseins unter den Einfluß Deutschlands zu bringen. So nachdrücklich diese Annahme auch durch den Fürsten Bismarck und seine Nachfolger zurückgewiesen wurde, so vermochten ihre Erklärungen doch zunächst nicht, das Mißtrauen zu entwaschen, und es bedurfte eines Jahrzehntelangen Beweises, um auch anderen Völkern die Ueberzeugung beizubringen, daß Zweibund und Dreibund niemanden bedrohen, sondern daß diese Bündnisse nur abgeschlossenen waren, um die Selbstwehr der in ihnen geeinigten Länder gegen fremde Bedrohung zu vergrößern.

Das Mißtrauen gegen Deutschland und seinen Verbündeten rief in der weiteren Entwicklung andere Bündnisse herauf. Auch von ihnen wurde erklärt, sie seien nur auf die Verteidigung oder als Gegengewicht gegen die deutschen Bündnisse gedacht, und in der Tat haben auch sie zu kriegerischen Zusammenstößen keinen Anlaß gegeben. Die Neigung der Völker zum Frieden, die Ueberzeugung, daß der Krieg mit seinen modernen Hilfsmitteln das fürchterlichste Uebel sei, haben gewiß dazu beigetragen,

europäische Kriege zu verhindern, zugleich aber, dies Verdienst nicht nur für uns in Anspruch, ist es der Dreibund gewesen, der wie ein Heßeln des Friedens kriegerischen Gefühlen entgegentrat und an dem manche Machenschaften schon in den Anfängen zerfielen, ehe sie gefährlich werden konnten. Wenn andere Bündnisse sich bildeten und andere Staaten nach dem Beispiele Deutschlands und Oesterreichs ihre Kräfte zusammengeschlossen haben, so geschah das nicht immer in einem deutschen freundlichen Sinne, im Gegenteil trat die Absicht, ein Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen, klar zutage. Das Recht des Zusammenstehens, das wir für uns und Oesterreich in Anspruch nahmen, konnte allerdings andern nicht bestritten werden, und bald setzte sich, daß man es auch nicht nötig hatte und daß diese neuen Bündnisse nicht so gefährlich wären, wie sie vielleicht auf den ersten Blick ausluden. Unzweifelhaft bedeuten sie ein größeres Maß der gegenseitigen Staaten, aber mit Ruhe, Geduld und Selbstvertrauen haben wir auch neben ihnen friedlicher leben und uns entwickeln können.

Die praktische Belohnung für den vor 30 Jahren abgeschlossenen Bund ist die Erhaltung des Friedens: eine moralische sehen wir darin, daß bei solchen Völkern, die ursprünglich zum äußersten Mißtrauen neigten, eine Wandlung vor sich gegangen ist und daß die friedliche Richtung des Dreibundes sich in mehr als einer Hinsicht geltend gemacht hat. Wo es noch etwa geschieht, da geschieht es aus irrationeller Berranttheit oder aus Roffpöberei. Es fehlt dem Deutschen Reich nicht an Feinden an seinen Grenzen, nicht an systematischen Verkennern seines Ansehens, aber diejenigen, die wirklich an kriegerische Absichten Deutschlands glauben, sind doch recht selten geworden, und namentlich haben wir mit Verdrigung verzeichnen können, daß trotz mancher Zudungen und Gegenströmungen unsere Beziehungen zu Frankreich sich gebessert haben.

Als Fürst Bismarck und die leitenden österreichischen Staatsmänner den Zweibund schlossen, mußten sie über manche schwere Bedenken hinwegkommen. Die Niederwerfung Oesterreichs und seine Entfernung aus dem Deutschen Bunde war noch nicht im Donaufaßt überall vergessen, und es bedurfte eines starken Entschlusses, der Feind von gestern zum Freund von heute und morgen zu machen. Daß man in Wien so ruhig und sachlich dachte, daß man von vornherein den friedlichen, die Interessen niemandes störenden Charakter des Dreibundes erkannte und sich entschloß über feindliche Bedenken hinwegzusetzen, das ist ein großes Verdienst der verantwortlichen Männer vor der Geschichte. Der Bund, der vor 30 Jahren von den leitenden Staatsmännern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns abgeschlossen wurde, ist, man darf wohl sagen, in das Blut der Völker übergegangen. In guten und schlechten Zeiten haben sie zusammengehalten, und wenn das Bündnis mehr als einmal den Verlauf der internationalen Politik beeinflusst hatte, so hat es seine stärkste und entscheidendste Bestätigung gefunden, als Deutschland im letzten Jahre entschloß mit seiner ganzen Macht auf Oesterreich-Ungarns Seite trat, dem Verbündeten die Durchführung seiner Politik ermöglichte und zugleich den Frieden Europas bewahrte. Die Grundlagen eines Bundes, der in unserer raschlebigen Zeit den Anfechtungen von Jahrzehnten übersteht, können nur gesund sein und den Lebensbedingungen beider Völker entsprechen. Darin liegt der Grund für das lange Bestehen dieser Vereinigung und auch die Bürgschaft für ihr ferneres Erzielen und Gedeihen.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personalamtsnachrichten.

\* Wie bereits mitgeteilt, hat der Kaiser den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin zu einem Besuch in Deutschland eingeladen. Wie der „Hann. Cour.“ hierzu noch gut unterrichteter Seite erzählt, wird der Kaiser seine österreichischen Gäste im Jagdschloß Göhrde begrüßen, wo im Monat November eine zweitägige Jagd stattfindet. Im Saupark bei Springe ist seit im nächsten Jahre Jagd vorgesehen. Ob der Kaiser vor oder nach der Gährder Jagd auch Hannover einen Besuch ablaten wird, steht noch nicht fest. Für den Monat November ist jedoch ein Besuch des Königs-Utanenregiments durch seinen Chef zu erwarten. — Wir führten kürzlich die Ranganhebung der Gemahlin des Thronfolgers auf den Besuch des Thronfolgerpaars am preußischen Hofe zurück, wo es Verlegenheit bereitet hätte, wenn die Fürstin mit dem Ziel Durchlaucht ihren Platz neben dem Kaiser Wilhelm I. einnehmen müßte. Im Mai wurde bekanntlich die Fürstin auf eine direkte Bitte Kaiser Wilhelms vom Thronfolger im Automobil aus dem Hoferschlößchen geholt, um an der feierlichen Tafel im Karlsruhimmert teilzunehmen. Allerdings führte damals Kaiser Wilhelm die Erzherzogin Annunziata zu Tisch. Immerhin steht auch nach ihrer neuen Beförderung die Herzogin Sophie nicht nur allen Erzherzoginnen, sondern auch den Damen der Häuser Bagragna, Braunschweig-Altenburg und Bourbon im Range nach, nicht aber den Damen des in Oesterreich anfalligen Zweiges Sachsen-Koburg-Gotha, von denen nur Prinzessin Klimentine Königliche Hofdame ist. Man folgert im übrigen aus der Ranganhebung, daß die Herzogin Sophie dereinst als Ungarns Königin an Franz Ferdinands Seite stehen wird.

## Die Helmstadter Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.

\* Die „Frankf. Ztg.“ meint zu der Ansprache des bayerischen Thronfolgers: Es war ganz natürlich, daß der Prinz bei dieser Gelegenheit vom Jahre 1866 und seinen Folgen sprach und es war wieder natürlich, daß er auf Oesterreich zu sprechen kam, dessen deutsche, damals vom Reiche abgetrennte Bevölkerung einen schweren Kampf durchzuwachen hat und das gerade jetzt wegen der unabweisbaren Wirren im Innern die Aufmerksamkeit aller Völker in hohem Grade in Anspruch nimmt. — Die Wünsche der „Neuesten Nachrichten“ bemerken u. a.,

daß der Prinz mit erfreulicher Offenheit die wahren Ursachen der bayerischen Niederlage getrennt und mit ebenso erfreulicher Bestimmtheit seine Genugtuung darüber ausgesprochen habe, daß es den bayerischen Truppen einige Jahre später vergönnt war, gemeinsam mit den anderen deutschen Kontingenten die Siegesbeute zu gewinnen. Mit dem bittorisch Gewordenen sich abzuwenden und aus ihm das Wertvolle für die Gegenwart nutzbar zu machen, sei gesunde Realpolitik. Sie verheude phantastische Träume und wende die Freude an dem Befehenden. Zu einer solchen Erkenntnis habe sich ein großer Teil unserer Nachbarn in Oesterreich-Ungarn noch nicht durchbringen vermocht. Im ihn habe darum Prinz Ludwig erjunge Mahnworte gerichtet, die im Deutschen Reich ebenso gebilligt werden können, wie sie in Oesterreich-Ungarn verstanden werden sollten, um so mehr, als die Ausführungen des Prinzen getragen sind von

## Feuilleton.

### Neunzig Jahre wissenschaftlichen Vereinslebens.

Von Professor Dr. K. Heldmann-Halle.

(Schluß.)

Die Bücherei des Th.-Sächs. Vereins wurde 1892 mit der Kgl. Universitätsbibliothek vereinigt, um durch diese als die Hauptbibliothek unserer Provinz der Forschung nicht nur an der Friedrichs-Universität, sondern weiter auch im ganzen Umkreis der Provinz zugänglich gemacht zu werden. Und noch jetzt unterhält der Verein durch seine beiden Zeitschriften einen regen Austausch mit zahlreichen gelehrten archäologischen und historischen Gesellschaften, Vereinen und benachbarter Länder (Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Rußland) und selbst Amerikas, deren Zahl sich im letzten Jahr von 144 auf etwa 230 gehoben hat. Auch die hierdurch einbehalten Einzelpublikationen und nahezu 300 periodische Zeitschriften kommen durch Vermittlung der Kgl. Universitätsbibliothek allen historisch interessierten Kreisen in der Provinz zugute; Vereinsmitglieder bedürfen zu ihrer Benutzung der sonst geforderten Bürgschaft nicht. Leider ist es dem Verein, der sich trotz seiner wiederholt allerhöchster Befähigten Statuten aller Rechte eines Universitätsinstituts erfreuen soll, noch nicht gelungen, zur Erleichterung der auf ihm durch den Zeitschriftenaustausch dauernd ruhenden Lasten die Vortortelbeit wieder zu erlangen, die er von 1833 bis 1857 bereits einmal befehlen hat. Die Notwendigkeit, dieses Recht durchzusetzen, begleitet ihn in sein neues Lebensjahr hinein. Schon aber hat der Verein auch wieder eine neue große Aufgabe im Dienste der provinziellen Forschung in Angriff nehmen können: die herausragende wissenschaftlich bearbeiteter, aber gemeinschaftlich gesammelten Geschichten der

in der Provinz Sachsen vereinigte Territorien und Kreise, ein Unternehmen, für das bereits eine Anzahl von Bearbeitern gewonnen ist, dem mehrere Kreisauschüsse bereits reichliche finanzielle Unterstützung zugesagt haben und von dem als 1. Band im Frühjahr 1910 der Kreis Liebenwerda aus der Feder des dortigen Superintendenten Kießelbeck erschienen soll.

Es darf dem Verein zu besonderer Freude gereichen, daß seine dem allgemeinen Interesse der Universität und der Provinz jugendlichen Bestrebungen auch in der breiteren Öffentlichkeit wieder mehr Anhang und teilnehmende Förderung finden, als das viele Jahre hindurch leider der Fall gewesen ist. Nicht nur, daß ihm im Laufe des letzten Jahres sowohl seitens des Provinzialausschusses wie des Herrn Universitätsrektors reiche Beihilfen zuteil geworden sind, die ihn in den Stand setzen, vor allem die Erweiterung des Zeitschriftenaustausches durchzuführen; auch neue Mitglieder finden ihm aus den leitenden Männern der Verwaltung, den Vertretern der Wissenschaft und den Kreisen des eingesehnen Adels der Provinz in großer Zahl erstanden; und wie ihm vor mehr als 80 Jahren die Ehre zuteil wurde, in Friedrich Wilhelm IV. (bereits als Kronprinz) seinen Protektor zu sehen, wie er seit dem Regierungsantritt Wilhelms I. in der Majestät dem Könige sein vornehmstes Mitglied vorrechnen darf, wie ihm Fürsten des Hauses Wettin stets als Mitglieder angehört haben, so dürfte er stets auch in einer Anzahl von Magistraten unserer vornehmlich durch ihre geschichtlichen Städte hervorragenden Provinz bereitwillige Förderer seiner Arbeiten erblicken, denen sich neuerdings auch mehrere Kreisauschüsse als Vereinsmitglieder zugesellt haben. Dagegen scheint im Bürgertum unserer Städte historisches Interesse nur in sehr geringem Maße und allenfalls nur für das engere Stadtgebiet vorhanden zu sein. Immerhin ist die Mitgliederzahl während der letzten 1/2 Jahre von 91 wieder auf 225 angewachsen.

An der Spitze des Vereins, dessen Monatsversammlungen herkömmlich am 1. Dienstag jeden Monats während der beiden akademischen Semester im Hotel Kronprinz stattfinden und der in Zukunft auch in anderen Städten der Provinz jährlich einmal eine Sitzung abhalten wird, steht

seit Anfang Dez. v. J. der Landeshauptmann unserer Provinz, Erzellenz Dr. Freiherr von Wilmowski in Merseburg, der sich das Gedeihen des Vereins mit regem Eifer angelegen sein läßt. Vizepräsident (2. Vorsitzender) ist Pastor em. Dr. Gg. Schmidt, bekannt als Genealoge und Heraldiker, Schriftführer der Verf. dieses Aufsatzes. Die Kasse verwaltet bereits seit 40 Jahren der Universitätsassistentenamt Rechnungsrat Wolke mit großer Treue. Seit seiner letzten Generalversammlung (Juli d. J.) gehört der Verein auch dem unter der Leitung des 2. Direktors der Preussischen Staatsarchiv Geh. Archivrats Dr. Baillet in Berlin stehenden „Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ an und auf dessen kürzlich abgehaltener Tagung in Worms wurde ihm zugleich die Ausschreibung zuteil, seinen Vertreter zum Mitglied des Verwaltungsausschusses des Gesamtvereins gewählt zu sehen.

So darf man dem Thüringisch-Sächsischen Verein zu seinem 90. Geburtstag Glück wünschen in der Zuversicht, daß ihm eine neue Periode zwar weniger ausgreifenden, aber in der Beschränkung auf erreichbare Ziele um so sichereren fröhlichen Wirkens und Gedeihens beschieden sein werde, daß er erfolgreich weiterauf auf dem Grunde jener heiligen Liebe zum Vaterland, die einst seine ersten Schritte in sein Leben geleitete, und daß er, würdig der Universitätsliteratur, der er seit 86 Jahren verbunden ist, sich immer mehr im Vertrauen der Provinz heiligen möge, der zu dienen ihm in erster Linie obliegt und wieder möge, wie schon einmal in seinen ersten Lebensjahren, ihr mit seinen nahen und fernem Mitgliefern „kräftigend und ermunternd“ der Spruch des Größten begleiten, den er in seinen Reihen zählen durfte:

Zwischen dem Alten,  
Zwischen dem Neuen  
Hier uns zu finden  
Schent uns das Glück;  
Und das Vergangene  
Nicht mit Vertrauen  
Vorwärts zu schieben,  
Schauen zurück!

dem Bestreben, die Einigkeit aller Deutschen trotz der sie trennenden Grenzplätze zu festigen.

In Wien hat die Kringsrede zunächst nur die Wirkung einer Polemik unter den Deutschen geübt. Die liberale Presse erklart mit Recht, daß die Bedrängnis der Deutschen von der vorkonventionellen Haltung der Mittelstaaten unter Taaffe herühre. Die Liberalen behaupten mit ebenso viel Recht, daß die Mittelstaaten unter Berti die beste Gelegenheit zum Bündnis mit den Polen veräumt haben.

### Schwertek Pajsha über Deutschland.

(Redeung der Politischen Rundschau.)

pr. Berlin, 5. Okt. 1900.

Der türkische Generalkonsul, der soeben von seiner Reise nach Deutschland und Frankreich zurückgekehrt ist, äußerte sich zu einem Mitgliede des jungtürkischen Komitees, das ihn nach einer Wiener Depesche über seine Eindrücke ausfragte, sehr wohlwollend über die in Deutschland erzielten Eindrücke. Schwertek Pajsha machte kein Hehl daraus, daß er die deutschen Mächte bewundere, und daß er sich aufreißende Einzelheiten zur Einführung für die türkische Armee vorgezogen habe. Der Empfang sei in Deutschland ein ungemein herzlicher gewesen, er habe vor allen Dingen deswegen wohlwollend gewirkt, weil er von jeder Feindseligkeit Abstand nahm. „Bei den deutschen Männern“, so etwa äußerte sich Schwertek Pajsha, „tritt das Persönliche ganz in den Hintergrund, der Kaiser wie auch seine Umgebung und Gäste nähmen an den Uebungen fast den gleichen Anteil, wie die Truppen selbst, auch da, wo es sich um Strapazen handelte. Und das sei ein leuchtendes Beispiel der Disziplin, von der man in Deutschland durchwurzelt sei.“

### Gewerbeinspektoren und Lehrer.

(Voraus es ankommt.)

Alle Rechte der Gewerbe- und Gewerbeinspektoren der Einzelstaaten Deutschlands lassen erkennen, daß das Gesetz, bez. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, seine Wirkungen dort am wenigsten versteht, wo die Schule und die Gewerbeinspektion Hand in Hand arbeiten. Das ist besonders im Großherzogtum Hessen und in den Regierungsbezirken Osnabrück und Bielefeld der Fall. Man braucht dabei nicht gleich an harte Bekämpfung der armen und allerärmsten Kinder und Eltern zu denken. Die Wirkung muß sich keineswegs immer in einer Bekämpfung äußern. Hauptfrage ist vielmehr, daß die Bezirke gegen die Schulbestimmungen nachsehen, und daß die Gewerbeinspektion die Vehrerschaft in solchen Fällen, wo es sich um brutale Ausnutzung der kindlichen Arbeitskraft durch fremde Arbeitgeber handelte, sofort durch Entziehung der Arbeitkarte auf Grund § 20 des Gesetzes unterfüttern.

Es scheint in der Deffektivität nicht bekannt zu sein, daß in einer Reihe von preussischen Regierungsbezirken die Kinderarbeitslisten ebenso wie Schulverzeichnissen vom Lehrer aufgestellt werden müssen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Eltern einzuweisen beginnen, wie töricht es ist, ihre Kinder über das Maß des Gesetzes hinaus zu beschäftigen. Die guten Beziehungen, die zwischen Elternhaus und Lehrer bestehen müssen, wenn erfolgreich an den Kindern gearbeitet werden soll, sind nirgendwo dort gestört worden, wo die Gewerbeinspektion und nicht die Polizei auf Grund der Listen einschritt. Das Vorgehen der Düsseldorf Regierung verdient darin weitgehende Beachtung. Es befreit die Vehrerschaft von der Vorstellung, Denunziantendienste geleistet zu haben. Von solchen könnte sie sich zwar, wenn sie im Interesse des Kindes arbeitet, überhaupt freisetzen, aber es erscheint zweckmäßig, wenn man ihr auch das Odium abnimmt.

### Parteinachrichten.

L. C. Ein wirklich überzeugter Gegner der Erbschaftsteuer ist der Reichstagsabg. v. Salder. Königsberg in der Neumarkt. Dielem Herrn hätte irgend jemand in der heimischen Presse den Vorwurf gemacht, er habe dem Hochdruck seiner agrarischen Freunde gegenüber sich nachgiebig erwiesen, man hätte ihm gesagt: „Entweder du stimmst gegen die Erbschaftsteuer, oder du dankst ab.“ Diese Behauptung will aber Herr v. Salder nicht Wort haben, er schreibt entkräftet:

„Es ist niemals meine Absicht gewesen, für die Erbschaftsteuer oder für die Erbschaftsteuer zu stimmen. Ich habe mich daher auch einem Hochdruck meiner Freunde nicht nachgiebig zu erweilen brauchen. Es ist auch unrichtig, daß von irgend einer Seite in der irrigen Annahme, ich wäre ein Freund der Erbschaftsteuer, verurteilt worden wäre, in jenem Sinne auf mich einzuwirken. Es hat überhaupt keine Zusammenkunft stattgefunden, in der mit erklärt wäre: „Entweder du stimmst gegen die Erbschaftsteuer, oder du dankst ab.“ Vielmehr meiste ich zur Zeit der Verhandlungen über die Erbschaftsteuervorlage durch mein schweres Verzeihen gezwungen, im Babe Homburg, hatte also gar keine Gelegenheit, mit meinen politischen Freunden hier im Kreise zusammenzukommen, sondern bin, ausschließlich meiner Weberzeugung folgend, zu der Abstimmung nach Berlin gefahren, um gegen die Vorlage zu stimmen.“

Der „Küstriner Anzeiger“ konstatiert hiernach mit Recht, ein Mann, von dem man stets behauptete, er sei kein Agrarier, entpuppe sich hier als der einseitigste Vertreter des Großgrundbesitzes. „Und ein solcher Mann ist Vertreter des Kreises Königsberg Nm. mit seiner weitläufig überliegenden Bevölkerung des bürgerlichen und bäuerlichen Mittelstandes!“

Im 8. sächsischen ländlichen Wahlkreise stehen einander nicht weniger als vier konservative Kandidaten gegenüber, nämlich Landwirte.

Genossen unter sich. Kaustka ist mit dem Genossen Quessel in Differenzen über die Statistik der Warenpreise geraten; Quessel hat dabei seinem Gegner, „dreifache Irreführung“ vorgeworfen. Hierauf entgegnet jetzt Karl Kaustka im „Borm.“ mit einem Artikel, der die geismadvolle Ueberlieferung trägt. Ludwig Quessel und der weiche Kaditopff und der mit folgenden Sätzen beginnt: „In seiner Erwiderung schwingt Quessel den weissen Kaditopff gegen mich; ein solcher Feind vor zwanzig Jahren nicht um 25 Pf. zu haben gewesen, wie ältere Frauen sich genau erinnern. Auch Heanandeln seien in erfreulicher

Einem Begriffe. Das bezog sich, daß die Industrie-Produkte, die in den Konsum der Arbeiterklasse eingehen, im allgemeinen eine Verbilligung erfahren. Dieser Kaditopff ist zweifellos ein wichtiges Argument, trotzdem finde ich es nicht für notwendig, mich in seine Tiefen zu verlesen, und halte eine Statistik wie die amerikanische für beweiskräftiger. Quessel gibt zu, daß er sie zu leicht bekommen hat, schöpft aber aus seinem Kaditopff die Courage, ohne weiteres ihre Richtigkeit anzunehmen. — Wohlgerne ist es der „wissentliche“ Führer der Sozialdemokratie, der einen derartigen Ton in der Polemik gegen einen Genossen beifolgt.

### Heer und Flotte.

#### Der neue Kriegsminister und die jüdischen Soldaten.

Kriegsminister v. Heeringen hat sich mit einem Erlaß gut eingeführt, aus dem die Hoffnung geschöpft werden kann, daß der von Herrn v. Einem in Bezug auf die jüdischen Militärschichtigen eingeschlagene Kurs weiter fortgesetzt werden soll.

Wie erinnerlich hatte bei der viel erörterten Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Grafen v. Gersdorff wegen vorläufiger Behandlung des jüdischen Einjährig-Freiwilligen Bloß, der sich aus Verzweiflung das Leben genommen hat, der Vertreter der Anklagebehörde Kriegsgerichtsrat Wastler gesagt: „Kauf ist aber die jüdische Abhamnung noch ein Verrug gewesen.“ Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wandte sich wegen dieser Verurteilung Beschwerde führend an den damaligen Kriegsminister und erhielt, wie er in seinem Organe mitteilt, jetzt von dem neuen Kriegsminister nachstehenden Bescheid:

„Kriegsgerichtsrat Wastler hat die Unteruchung mit großer Gründlichkeit und Objektivität geführt und sich dabei insbesondere von jeder Voreingenommenheit gegen das Judentum freigehalten. Auch bei der Vertretung der Anklage in der Hauptverhandlung am 19. April 1900 hat er sich ernstlich bemüht, die Straferwägungen und die Straferminderungsgründe vorurteillos gegeneinander abzuwägen. Bei einem Verlaufe, die Handlungen des Angeklagten psychologisch zu erklären, hat er dann neben anderem allerdings auch ausführen zu lassen geübt, „als einen Vorzug haben wir Deutsche die jüdische Abstammung doch auch noch zu achten“. Die staatsrechtliche Gleichstellung der Religionsbekenntnisse hat er damit nicht in Frage stellen und die Begabung strafbarer Handlungen gegen Angehörige jüdischen Glaubens nicht milder beurteilen wollen. Er hätte sich aber jagen müssen, daß die Verurteilung geeignet war, das Empfinden jüdischer Staatsbürger zu verletzen. Ich habe ihm daher das Gelegene eröffnen lassen. Der Kriegsminister, gen. von Heeringen.“

\* S. M. S. Panther ist am 1. Oktober in Bata (Spanisch-Guinea) eingetroffen, am 2. Oktober von dort in See gegangen, am 3. Oktober in Victoria (Kamerun) eingetroffen, am 4. Okt. von dort in See gegangen und am demselben Tage in Duola (Kamerun) eingetroffen. — S. M. S. Freya ist am 4. Oktober in Gostart (Sardinien) eingetroffen und geht am 14. Oktober von dort nach Genoa in See. — S. M. S. Panja ist am 4. Oktober in Neapel eingetroffen und geht am 10. Oktober von dort nach Venedig in See. — S. M. S. Albatros ist am 4. Oktober in Wilhelmshaven eingetroffen. — S. M. S. Fuchs ist am 2. Okt. von Kiel in See, S. M. S. Fähringen am 4. Oktober von Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen. — Die Anstöße des Rekrutentransports für die Marinefeldbatterie des III. Seebataillons nach Tlingtau erfolgt mit dem am 4. November 1900 von Hamburg abgehenden Reichspostdampfer Bülow des Norddeutschen Lloyd, der über Tlingtau geleitet wird.

### Ausland.

#### Eine Konfession an die Hofetikette.

Wie wir bereits kurz herozobohen, erfolgte die Verleihung des Herzogtums an die Fürstin in Hohenberg, um ihr bei dem bevorstehenden Besuch des Thronfolgerpaars in Berlin angeht die dort herrschenden strengen Hofetikette einen gebührenden Platz zu sichern. An der staatsrechtlichen Stellung der Kinder des Erzherzogpaares wird dadurch nichts geändert; diese bleiben zur Thronfolge unberichtigt.

#### Der Ersah für die „Republique“.

pr. Im Gegenatz zu anderslautenden Mitteilungen teilt man der „R.“ aus Paris mit, daß das Kriegsministerium bis zur Stunde noch keineswegs den als Ersah für die „Republique“ fertiggestellten Lenkbaren „Liberte“ für den Staatsdienst abgenommen hat. Es sollen mit diesem Lenkbaren vielmehr erst noch einige Probeübungen unternommen werden, die nur unterzogen wurden, weil die Ursachen der Katastrophe der „Republique“ amtlich noch nicht festgestellt sind. Bis zu diesem Termin will man mit weiteren Versuchen der „Liberte“ einhalten.

#### Spanien will sich rechtfertigen.

Strenge Handhabung der Zensur.

Madrid, 6. Okt. Eine Anzahl republikanischer und liberaler Blätter, darunter der „Liberta“ und „Pais“, die gelten die Ausführungen des republikanischen Führers Costa über die Festigkeit der Regierung in Maroffo veröffentlicht, sind beschlag nah mit worden.

Spanien bereitet eine längere Note an die Agencias mit die vor, um darin sein Verhalten in Maroffo zu rechtfertigen und sich gegen die den Republikaner bisher auf Umwegen zuteil gewordene Unteruchung an Geld und Waffen zu belagen. Nachweisbar würden die aus europäischen Häfen kommenden, angeblich für die Sultansarmee bestimmten Waffen unter den Augen der mexikanischen Zollorgane den Republikanern ausgeliefert. — Nach einem Telegramm aus Madrid bestätigt das Blatt „Imparcial“, daß die marokkanische Flotte bei Seluan durch die Stimme der Beni Burroquel und der Taza Bedeutend ver-

stärkt worden ist. Die Mauen bestehen die Höhen von Alatan und Segangan, zwei wichtige strategische Punkte.

Paris, 6. Okt. Nach einer Meldung des „Matin“ hat die spanische Regierung drei transatlantische Dampfer an mietet, die die marokkanische Küste überwachen sollen.

### Das Urteil über Castro.

Der Ausbruch des venezuelischen Kongresses, der mit der Unteruchung der Angelegenheit des früheren Präsidenten Castro betraut ist, verwarf, wie der „Magd. Zig.“ telegraphiert wird, dessen Verteidigungsschrift, sprach ihn der Verurteilung von Staatsgehdern schuldig und ordnete die Einziehung aller seiner in Venezuela liegenden Güter an. Castro weilt zurzeit in dem spanischen Seebade Solares.

#### Die Beschimpfung der Regimentsfahne.

§ Oberst Raub des 134. französischen Linienregiments hat seinen Abtrieb erhalten. Man findet, daß er die ihm anvertraute Fahne des 334. Reserveregiments nicht sorgfältig genug hütete. Ueber die angeblischen Geständnisse des Tompeters Chateletin beobachtet die Militärbehörde vorrichtiges Schweigen. Einzelne befragte Offiziere erklärten, die Zeitungsmeldungen seien vorzeitig; man wisse nichts Bestimmtes von Chateletins Täterschaft.

#### Um die Finanzbil.

Die in den Londoner Bankhäusern gegen das Budget aufgekoppelte Bittschrift an das Oberhaus zählt nach dem „Daily Telegraph“ 3500 Unterschriften. Der ehemalige tonerworte Minister, Sir John Gorst, behauptet, die konservativen Parteiführer beabsichtigen die Verwerfung des Budgets durch das Oberhaus. Balfour steht nur am der Spitze der Partei, Lord Lansdowne über seinen Einfluß auf die konservativen Wirts aus. Der wirkliche Parteiführer sei der Franke Chamberlain.

### Kleine Tagesnachrichten.

Befehung der englischen Konsulate in Deutschland.

Selbstamtlich wird englischerseits mitgeteilt, daß allmählich alle britischen Konsulatsposten in Deutschland mit Engländern besetzt werden sollen. Der neue Berliner Generalkonsul Boyle tritt sein Amt zu Neujahr an.

#### Das Beispiel des Bruders.

Wie man sich in London erzählt, wird der zweite Sohn des Herzogs von Braganza demnächst auch eine junge amerikanische Erbin heiraten, und zwar eine Waisenfreundin seiner Schwägerin, geborenen Miss Maria Stewart. Die Auserwählte des jüngeren Prinzen ist Miss Margaret Drevel, eine in der Londoner Gesellschaft wohlbekannte Dame.

#### Das Vermögen des Witkado.

Einem Tollerer Blatte zufolge beläuft sich das Vermögen des Witkado auf 100 Millionen Penns; sein Im mobilienvermögen beträgt 800 Millionen.

### Provinzial-Nachrichten.

#### Schmähchricht Schack-Jux.

Heiligensstadt, 4. Okt. Der Bürgermeister unserer Stadt, Jux, hat gegen sich beim Regierungspräsidenten in Erfurt das Disziplinarverfahren beantragt und wird demnächst einen mehrwöchigen Urlaub erhalten. Ungehörliche Anlagen werden in einer gestern und heute hier verbreiteten Schmähchricht „Schack-Jux“ gegen das Oberhaupt unserer Stadt erhoben. Die Bürgerchricht befindet sich in großer Aufregung. Allgemein ist man empört über die niederträchtige Kampfesweise des anonymen Pamphletisten, der in der Stadt schon länger umeulaufende unbewiesene Gerüchte gewaltig aufbauscht und dann immer unter der Voraussetzung, „Wann alles dies wahr ist“, seine Schlässe zieht. Man muß das Ergebnis der Unteruchung abwarten, bevor man zu der traurigen Affäre Stellung nimmt. Morgen abend wird die Angelegenheit in öffentlicher Stadteordnetenversammlung zur Sprache kommen.

#### Streif bei der Mansfelder Gewerkschaft.

Hefticht, 6. Okt. Zur gestrigen Mittagschicht, zu der etwa 650 Mann gehörten, führen ungefähr 50 Mann an. Die Zahl der Streitenden ist insgesamt auf ungefähr 1400 Mann gewachsen.

#### Zur Bierpreishöhung.

Magdeburg, 5. Okt. In der gestern vormittag abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Gastwirtschaftsvereine, der Brauereien und der sozialdemokratischen Arbeitermission ist eine Einigung in der Bierpreisfrage nicht erzielt worden. Die Verhandlungen dürfen so gut wie gescheitert betrachtet werden. Die Brauereien bleiben bei ihrer Forderung von 19,50 Mark für das Hektoliter, während die Arbeitermission eine Herabsetzung des Preises auf 18,80 Mark fordert.

Die Wirts haben in ihrer Versammlung am Montag beschlossen, im einzelnen nur den Vorschlag zu nehmen, den die Steuer ausmacht; sie hatten dabei allerdings gehofft, daß man über einen Brauereipreis von 19 M. einig werden würde. Trotz der Verweigerung der Brauereien wird es wohl bei dem von den Wirts beschlossenen Preise von 19 Pf. für 1/2 Liter, 16 Pf. für vier Zehntel Liter und 20 Pf. für 1/2 Liter bleiben, worüber ein endgültiger Beschluß ebenfalls in einer weiteren Versammlung gefaßt werden wird. Ob damit der Bierkrieg hier zu Ende ist, muß abgewartet werden.

#### Das Opfer des Jagdunfalls.

J. Huberstadt, 5. Okt. Seinen Verletzungen erliegen ist in der vergangenen Nacht im Krankenhaus der Gumnastalt Serber Crone, der am Sonnabend in den Thelenbergen das Opfer eines Jagdunfalls wurde. Der Verletzte, der im 17. Lebensjahre stand und das hiesige Realgymnasium besuchte, wird als ein bescheidener, ruhiger junger Mann geschildert.





# Geschäfts-Eröffnung.

Sonnabend, den 9. Oktober, abends 6 Uhr

eröffnen wir unser

## Grosses Spezial-Geschäft

für

# Herren- und Knaben-Bekleidung.

Zur Besichtigung unserer Ausstellungen in zehn grossen Schaufenstern sowie unserer neuen eleganten Verkaufsräume laden ergebenst ein.

# Endepols & Dunker

## HALLE a. Saale

Gr. Ulrichstr. 19

Ecke Böbergasse.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem titl. Publikum sowie meinen verehrten Freunden und Nachbarn zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am 7. Oktober hierselbst

**Steinweg Nr. 51**

die früher Föhre'sche

## Rind- und Schweine-Schlächterei

übernehme. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden stets gewissenhaft und reell zu bedienen und nur Waren von bester Qualität zu liefern. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne ich

hochachtungsvoll

**Ewald Petzold.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Färberei Mauersberger

Chemische Reinigungs-Anstalt.

Auf meine **Spezial-Abteilung** für Reinigung von **Herrn-Garderobe** mache ich besonders aufmerksam.

**6 Läden am Platze.**

Fernsprecher 1248 und 1252

## Ladeninhabern,

die umziehen oder sich neu einrichten wollen, halten wir uns zur Anfertigung vornehmer und wirkungsvoller Glasfirmenschilder, sowie von modernen Leuchtenschildern, geschliffenen Leuchtenschildern, Schaufensterscheiben von Messing und verzinnt usw. Bei sauberster und schnellster Ausführung bestens empfohlen. 14600

**Alpers & Bohne, Mittelstr. 2.**  
Etzettel-Fabrik, Glasfleischerer, Glasägerer.

## Hilfsverschluss für Wasserleitungen.

D. R. G.-M. 350017.

**Wichtigste Erfindung. Keine** Erfindung der Wasserleitungs-hähne mehr. Keine Abstellhähne, darum keine Wasserverluste mehr. **Unverwundlich** für jedes Grundstück, jeden Fabrik- u. Hofbetrieb! **Laufende bereits erprobt!**

**Spottbillig!** Ueberall von Jedermann sofort anbringbar. **Alleiniger Vertreter für Halle a. S.:**

Telephon 164. **A. Krug, Gr. Steinstr. 41.**

## Journallesestempel

reichhaltig und billig.  
**Otto Handels Buchhandlung**  
Marktplatz 24.

## Miet-Pianos

in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe bei **Balthasar Döll,**  
Gr. Ulrichstr. 33/34.



Unserm nichts mehr passieren

seitdem Mama statt Parkett- und Linoleum-Bohner-Wachs nur noch **Gummi-Politur** verwendet! **Glättet nicht!** Einfacher Gebrauch. **Kolossal** ergebnis, daher billig! Gestattet kaltes Wischen der Zimmer. **Konserviert besser** als die ölarme Bodenwische.

**Kein anderes Produkt** ersetzt Gummi-Politur.  
**Lackfabrik: Curt Gündel**  
Dresden 30.  
Zu haben in fast allen Drogerien.



**Frauenwohl,** mischbarer Spülapparat kompl. M 3, 4.00, 5.00 u. 6.00. **Neuer Katalog** auf Wunsch gratis, franco, verschlossen u. ohne Pfänder. **Gummisohle-Spezialgeschäft C. Klappenbach,** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. Fernr. 2974. H. Ginn u. Kaulenber.

**Geflügel-**haltung ist reiner Profit bei guten Rassen und erst probt. **Suchgeräten Katalog** über alle Hilfsmittel gratis. **Geschäft** Markt i. Buchstr. 243 (Hofen).

**Seit Jahren** = höchste Preise, gett. Damen- u. **Herrenkleider**

= ganz **Nachlässe** = Schuhwerk, **Unterwäsche, Gold u. Silberfach, Nähmaschinen, Möbel, Waagen, Bettenschieber, auch neue Waren aller Art.** **Pr. Hofstraße** befindet, **kommen auch** außerhalb.

**Renner, Schillerstr. Nr. 1.**  
**H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84. 124 Erstes Spezialgeschäft für gute **Strampfwaren u. Tricotagen.**

La hochländische **Toristren** **Baukunst a. Rhein.**

Großer **Abbruch**

**Eisenbahn-Zentral-Werksstätte, Eingang** **Nachstrasse**, **Einfahrt** **Canalstrasse**. **Darüber** **100** **Stück** **Holzbohlen** **und** **Türen,** **nur** **prima** **Bambols,** **als** **600** **Stück** **Spanen,** **bis** **11** **m** **lang,** **2** **Stück** **Wähe** **Balken,** **6000** **qm** **Bretter** **und** **Bohlen,** **2000** **qm** **Holz** **Blätter** **und** **ein** **großes** **Bohlen** **gutes** **Brennholz.** **Einmüßiges** **Material** **ist** **so** **gut** **wie** **neu.** **Neueme** **Wohnverlebung,** **Esbet** **&** **Schülbe,** **Einzerstr. 12.**

**Schönlacke, moderne** **Salon-Einrichtung** (acht **Birke** **mit** **reiden** **Antl**) **und** **seid.** **Garnitur** **ist** **b.** **zu** **verkaufen** (dieses **ist** **noch** **nicht** **gebraucht**) **Steigstr. 29, 1/2** **Ant.**

## Alumnat der berechtigten Realschule Blankenburg-Harz

nimmt jederzeit neue Zöglinge auf. Persönliche Leitung des Direktors **Berechtigung** zum einj. Dienst. **Pros.** durch d. **Dir. Rhotort.** **Staatl. genehmigte** **Privatknabenschule** **höhere** **zu** **Halle a. S., Friedrichstrasse 24.** **Unterricht** in **Klassen** von **geringer** **Schülerzahl.** **Vorschule, Gymnasial-, Realgymnasial- und Realabteilungen** **bis** **Unterschule** **inkl. Besondere** **Abteilung** **für** **das** **Einj. Freiw.-Examen.** **Beste** **Uebergang** **von** **einem** **Gymnasium** **oder** **Mittelschule** **zur** **Realschule.** **Pension.** — **Prospekt.** — **Beginn** **des** **neuen** **Semesters** **am** **19. Oktober.** **Fr. Hütter,** **Schulvorsteher.**

**Seydlitzsche höhere Privat-Mädchenschule.** **Das** **Winterhalbjahr** **beginnt** **Dienstag,** **den** **19. Oktober.** **Anmeldungen** **für** **die** **Klassen** **10-1** **nimmt** **täglich** **11-12** **Uhr** **ent** **gegen** **die** **Borkeherin** **(Emma** **Schölin).**

**Frau Dr. Hanna Münster,** **Opern- und Konzert-Sängerin,** **sowie** **akt. gepr. Klavierlehrerin,** **Herrmannstr. 33, erteilt** **Unterricht** **in** **Gesang** **und** **Klavierspiel.** 15217

## Vorbildungs-Kursus für Musik-Beruf.

Ich habe mich entschlossen, im kommenden Jahre einen **Vorbildungskursus** für **Berufsschüler** einzurichten. **Der** **Kursus** **umfaßt** **außer** **Klavier-Unterricht** **alle** **theoretischen** **Fächer,** **die** **zur** **ständigen** **Berufung** **erforderlich** **sind.** **Einige** **Anmeldungen** **werden** **bis** **zum** **15. Oktober** **während** **des** **Erpediztes** **11-1** **Uhr** **entgegen** **genommen.**

**Hanna Anton,** **fachkommissarisch geprüfte Musiklehrerin,** **Alte** **Bronnstraße 18, pl., vis-à-vis** **Reichshof.**

## Tanzunterricht.

Gegen Ende d. Mts. eröffnen wir im **Hotel Kaiser Wilhelm, Bernburgerstr. 12,** unseren diesjährigen **Unterricht** **für** **die** **Schüler,** **die** **Kaufleute** **und** **die** **akadem.** **weisen** **Zirkel.** **Ein** **Sonderkursus** **für** **jüngere** **Mädchen** **beginnt** **Mitte** **November** **Geht.** **Anmeldungen** **erbiten** **wir** **in** **unserer** **Wohnung** **in** **der** **Zeit** **von** **11-4** **Uhr.** **F. Rocco, E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer,** **Blumenthalstrasse 11. Kurfürstenstr. 8 (a. d. Reilstr.).**

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billige

## Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. **Prospekte** **gratis** **und** **franko** **durch** **Schwarzaupt, Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H. Frankfurt a. M.** **Selbst** **gefochtene** **Pflaumenmus,** **1** **Pfd. 25** **A., 10** **Pfd. 4** **Elmer 240** **25** **Pfd. 5.50.** **Alleerfeinste** **Pflaumenmarmelade,** **1** **Pfd. 5.50** **1** **Pfd. 5.50** **Rheinisches** **Apfelkorn,** **2** **Pfd. 2** **Soße 1.25.** **Frisches** **Musgewürz** **empfehlen** **A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 25.**